

Leuchtendes Zeichen gesetzt

Demonstration von Autonomen Nationalisten Stendal endete frühzeitig / Stadtrat auf Marktplatz

Von Thomas Pusch, Matthias Kuhn und Alexander Postolache



STENDAL. Rund 60 Rechte folgten gestern dem Aufruf der Autonomen Nationalisten Stendal, etwa 90 Linke hatten sich zu Gegenaktionen eingefunden, 200 Menschen setzten bei einer außerordentlichen Stadtratssitzung auf dem Marktplatz ein "Zeichen gegen Rechts". "Wider das Vergessen", hieß das Motto der Demonstration der Autonomen Nationalisten Stendal. "Gegen Nazis" hatten sich die Linken auf die Fahnen geschrieben. Ein "Zeichen gegen Rechts" wurde mit einer außerordentlichen Stadtratssitzung auf dem Marktplatz gesetzt, die Stadtratsvorsitzender Dr. Klaus-Jürgen Mörs einberufen hatte.

Ähnlich unterschiedlich waren gestern auch die Zahlenverhältnisse. 60 Rechte waren dem Aufruf der Nationalisten gefolgt, 90 Linke hatten sich eingefunden und auf dem Marktplatz standen rund 200 Menschen.

Ursprünglich hatten die Rechten um 17 Uhr vom Bahnhof zum Schützenplatz marschieren wollen, um dort gegen 18 Uhr eine Kundgebung abzuhalten. Doch zu dieser kam es nicht. Der Zug setzte sich erst um kurz nach 18.30 Uhr in Bewegung. Wenig später flogen vereinzelt Steine, die Demonstranten wurden auf der Frommhagenstraße gestoppt.

Einzelne Polizeikommandos rückten in Seitenstraßen vor, um mögliche Angriffe linker Gegendemonstranten zu verhindern. Es dauerte bis etwa 19.30 Uhr, ehe sich der Zug wieder in Bewegung setzte. Allerdings nicht mehr in Richtung Schützenplatz. "Wir begleiten sie jetzt zurück zum Bahnhof", hatte die Polizei entschieden. Als der Zug nach links in die Nicolaistraße einbog, gab es noch eine überraschende Gegenaktion. Plötzlich erschienen einige Vermummte an einem Fenster eines Eckhauses, aus dem sie Flyer und Luftballons warfen, dann erstrahlte an der schräg gegenüberliegenden Fassade der Schriftzug "Gegen Nazis".

Mit Glockengeläut der Marienkirche begann die Sondersitzung des Stadtrates um 18 Uhr auf dem Stendaler Marktplatz. Dort fanden sich gut 200 Rolandstädter ein, um ein "Zeichen gegen Rechts" zu setzen. Unter ihnen der Justizsekretär Bernhard Sterz (SPD), Bundestagsabgeordnete Katrin Kunert (Die Linke), die Landtagsabgeordneten Hardy Peter Güssau (CDU) und Lutz Franke (FDP) sowie Propst Christoph Hackbeil. Still wurde es, als Frederike Duggen, Schauspielerin am TdA, Abschiedsbriefe von Widerstandskämpfern verlas. In diesen Texten war zum einen die Verzweiflung der zum Tode Verurteilten zu spüren, wie auch deren Mut, sich gegen das NS-Regime zu erheben. Duggen betonte am Ende, dass "der Widerstand damals keine Volksbewegung in Deutschland" gewesen sei. Auch heute "gehöre Mut" dazu, Flagge gegen Rechts zu bekennen, damals war es "gefährlich".

Grundtenor der Redner war, dass für braunes Gedankengut kein Platz in Stendal sei. Kunert griff die Frage des NPD-Verbots auf, sie begrüße dies "auf rechtsstaatlicher Grundlage". Dennoch sei ein Verbot "keine Alternative zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung" mit rechtsradikalen Tendenzen. "Politischer Extremismus, egal wie er sich begründe, muss entschieden bekämpft werden, so Güssau. Für Hackbeil ist die NPD "keine demokratische Partei, sondern eine gefährliche, ideologische Sekte".